



Der NDR Chor und die NDR Radiophilharmonie musizierten bei ihrem Konzert in der St.-Michaelis-Kirche festlich und höchst kultiviert.

Fotos: Hartmann

# Der kleine, große Unterschied

NDR Chor und NDR Radiophilharmonie unter Roy Goodman mit Werken von Bach und anderen in St. Michaelis

VON ANDREAS BODE

Gerade weil der NDR Chor und die NDR Radiophilharmonie so gut sind, war ihr Konzert unter der Leitung von Roy Goodman in der St.-Michaelis-Kirche problematisch.

Die Problematik hatte schon mit der Wahl des Programms begonnen, auf dem neben drei Werken Johann Sebastian Bachs zum Michaelisfest – „Nun ist das Heil und die Kraft“ für Chor und Orchester (BWV 50), dabei handelt es sich um den Torso einer Kantate, sowie die Kantaten „Es erhob sich ein Streit“ (BWV 19) und „Herr Gott, dich loben alle wir“ (BWV 130) – das Concerto F-Dur von Johann David Heinichen sowie die Sinfonia a 8 concertanti a-Moll von Jan Dismas Zelenka standen.

Gewiss, die Radiophilharmoniker unter Goodman nahmen sich der hübschen Musik der beiden Bach-Zeitgenossen mit Sorgfalt an, da zeigten die Orchestersolisten, zumal bei Heinichen Stefanie Rübels und Fritz Kettschau (Horn), wie sie virtuos und mit Leichtigkeit zu musizieren vermögen, da begann Zelenkas Sinfonia durchaus spritzig – und dennoch: Der Kontrast zu den Kantaten belegte geradezu erschütternd, wie turmhoch Bach seinen Zeitgenossen an kompositorischer Qualität überlegen ist.

Bach hat bei seinen Michaelis-Kantaten das Orchester besonders festlich besetzt, im wörtlichen Sinne mit Pauken und Trompeten, und dieser Festlichkeit wurde Roy Goodmans Interpretation sehr gerecht. Er ließ die Trompeten schmet-

tern, dies allerdings höchst kultiviert, und auch so kultivierten Gesang wie den des NDR Chors muss man lange suchen. Gelegentlich klang der Alt etwas verwaschen, aber das machte sich auch nur bemerkbar, weil das Ensemble von so über-

ragender Güte ist. So mancher Chorleiter hätte dieses Problem gern ... Und der erste Eindruck – schon in der Fuge „Nun ist das Heil und die Kraft“, der Eindruck bestätigte sich im Laufe des Abends – war: Sind das Tenöre!



Roy Goodman zählt zu den wichtigen Dirigenten der historischen Aufführungspraxis.

Chor und Orchester artikulierten sinnvoll, und auch Goodmans teilweise recht rasche, muntere Tempi waren nicht überzogen. Die dicken Wintermäntel des Publikums schluckten Schall, im Sommer oder bei einer weniger gut besetzten Kirche hätte der Dirigent seine Tempi deutlich herunterfahren müssen.

Bei den Gesangssolisten war das Bild uneinheitlich. Die Sopranistin Johannette Zomer wirkte mitunter unfrei und war nicht sonderlich textverständlich, Bogna Bartosz verbreitete in ihrem kurzen Rezitativ samtene Glanz, der Tenor James Gilchrist gestaltete mit makelloser Höhe sehr textausdeutend, stilsicher der Bassist Peter Harvey. Bei Gilchrist und Harvey übertönte allerdings die Klangschönheit des Orchesters mitunter die der Stimmen ...

Worin aber lag nun die Problematik? So paradox es klingt: In der Qualität des Chores. Das Ensemble hat alles, was man sich nur wünschen kann: Präzision, vorzügliche Artikulation, Durchsichtigkeit, Strahlkraft der Tenöre, gesangstechnisch ist das, was der NDR Chor bietet, von einem Niveau, das seinesgleichen sucht, die NDR Radiophilharmonie als sein Partner ist äußerst souverän und sozusagen mit allen musikalischen Wassern gewaschen, Roy Goodman beherrscht die Werke, die er dirigiert, bis ins Letzte.

Also ein gelungener Abend? Ja. Und nein. Denn – zumal der Chor – hatte denn doch mehr irdischen als himmlischen Glanz. Das ist unendlich viel, das ist bewundernswürdig. Was aber fehlte, war die Seele.